

Überwachen, verführen, verkaufen – Manipulation als Schlüsselkonzept für Überwachungstheorien

Lena Füller, Caroline Ganzert und Marcel Lemmes, Eberhard Karls Universität Tübingen

Summary. Many classical as well as modern theories on surveillance connect mechanisms of surveillance directly with a transformation of our way of living. The goal of this article is to examine this connection between surveillance and influence in the works of Michel Foucault, Gilles Deleuze, Zygmunt Bauman, and David Lyon. By employing the concise term “Manipulation” in the sense defined by Alexander Fischer, we gain new perspectives on the hierarchy between the watcher and the watched in their theories, and can derive implications on why surveillance technology is increasingly adopted and accepted in our everyday life.

Zusammenfassung. In vielen klassischen wie auch modernen Überwachungstheorien lässt sich auf den ersten Blick eine Verbindung zwischen Überwachungsmechanismen und der Veränderung unserer Lebensführung erkennen. Dieser Beitrag untersucht diesen Zusammenhang zwischen Überwachung und Beeinflussung in den Arbeiten von Michel Foucault, Gilles Deleuze, Zygmunt Bauman und David Lyon. Mithilfe des klar umrissenen Manipulationsbegriffs nach Alexander Fischer können hier neue Perspektiven auf die Hierarchie zwischen Überwacher und Überwachtetem aufgezeigt werden und es ergeben sich Implikationen für Antworten auf die Frage nach dem zunehmenden Einsatz und der zunehmenden Akzeptanz von Überwachungstechnologien in unserem Alltag.

1. Einleitung

Das Feld Überwachung bietet für die verschiedensten wissenschaftlichen Zugänge ein breites Spektrum an Forschungsgegenständen und Analyseinstrumenten. Eine eindeutige Definition des Begriffs liegt allerdings nicht vor. Wohl aber lassen sich verschiedene relevante Aspekte dieses breiten Themenfeldes bestimmen, welche in verschiedenen Forschungstraditio-

nen untersucht werden. So rücken im Zuge der Überwachungsforschung einerseits Fragen nach der allgemeinen, abstrakten Funktionsweise von Überwachung (Zweck- und Zielgerichtetheit, Routine und Systematik) sowie konkreter technischer Spezifika (zum Beispiel Datensammlung, -auswertung und -speicherung) in den Blick, andererseits eröffnen sich Fragen nach den Folgen von Überwachung und ihrer tatsächlichen Wirkung auf Alltag und Gesellschaft (Einfluss auf Prozesse, Regelung von Zugängen) und die Beschaffenheit von Akteursbeziehungen (Machtinstanzen, Hierarchien, Verhältnis zwischen Überwacher und Überwachtetem) (vgl. zum Beispiel den Definitionsversuch von Zurawski (2007: 9–11), der all diese Facetten abbildet). Ein konkretes zeitgenössisches Phänomen, welches sich auf all diese Facetten hin untersuchen lässt, ist die computergestützte Klassifikation von Daten, die heute in vielen Bereichen zur Strukturierung und Ordnung unserer Gesellschaft zum Einsatz kommt. Dabei werden etwa personenbezogene Daten, wie GPS-Daten oder biometrische Daten gesammelt. Die systematische Erfassung, Aufzeichnung und Weiterverarbeitung von Daten ermöglicht ein detailliertes Profiling, woraus eine kontinuierliche Überwachung resultiert (vgl. Bächle 2016: 157). In Form von Fingerabdrücken, Einkaufsdaten oder Passwörtern werden Menschen zu „vermessbaren Identitäten, deren Wert oder deren Gefährdungspotenzial für die Gesellschaft quantifizierbar scheint“ (Bächle 2016: 157; Hervorhebung von den Autoren vorgenommen). Aus diesem Zitat werden zwei grundlegende Bereiche unseres Alltags ablesbar, in denen die datengestützte Überwachung zum Tragen kommt: der Bereich der Ökonomie und des Konsums einerseits und der Bereich Sicherheit und Kriminalität andererseits. Dieser Aufsatz wird sich mit einem Phänomen befassen, welches eindeutig dem ersten Bereich zuzuordnen ist: der Beeinflussung unseres Konsums und der Ökonomisierung unserer Leben durch Überwachung. Denn in Zeiten von Facebook, Google und Instagram werden die aus Daten gewonnenen Profile großflächig zur Stimulierung unseres Konsumverhaltens eingesetzt; schließlich erlauben sie es, passgenaue Werbeanzeigen zu erstellen – sogenanntes *Target Advertising* – und auf uns zugeschnittene Suchergebnisse und Inhalte zu präsentieren.

In diesem Zusammenhang soll im vorliegenden Beitrag der Manipulationsbegriff nach Fischer im Überwachungskontext untersucht werden, denn Fischer wirft in seinem Werk eine drängende These auf, die vor dem Hintergrund von Target Advertising und nutzerspezifischer Werbung erneut an Brisanz gewinnt: „Früher wurde [die Manipulation] gefürchtet, heute gilt sie fast schon als normal. Doch sollten wir weiter fürchten oder mit den Schultern zucken?“ (Fischer 2017: 21). In ihren Überlegungen zu Überwachung und Gesellschaft verhandeln schon Foucault und Deleuze Formen von Einflussnahme, aber auch die jüngeren Denker Lyon und Bauman setzen sich bewusst mit diesem Phänomen auseinander. Keiner der hier genannten Forscher verwendet dabei jedoch explizit den Begriff der Manipulation. Der Beitrag wird deswegen einerseits analysieren, welche Rolle dem Manipulationsbegriff, basierend auf Fischers Verständnis, in den Ausführung von

Foucault und Deleuze und in den Theorien von Bauman und Lyon zur modernen Überwachung im Konsumbereich zukommen kann, andererseits soll herausgearbeitet werden, inwiefern die spezifische Perspektive des Manipulationsbegriffs zu einem besseren Verständnis der theoretischen Ansätze beitragen kann. Folgende Fragen sollen beantwortet werden: Wodurch definiert sich Manipulation und welche Wirkungsmechanismen liegen ihr zugrunde? Welche Rolle kommt dem Manipulationsbegriff in Michel Foucaults Disziplinargesellschaft und der darauf basierenden Kontrollgesellschaft nach Gilles Deleuze zu? Wie können Baumans und Lyons Ansätze zu Konsum im Überwachungskontext vor dem Hintergrund dieses Manipulationsbegriffs verstanden werden? Und wie kann Manipulation als Schlüsselkonzept innerhalb von Überwachungstheorien verortet werden?

2. Grundlegende Begriffsklärung: Was ist Manipulation?

„Manipulation finden wir in vielen Bereichen – in der Werbung, in der Politik und in Partnerschaften oder sonstigen Beziehungen“ (Fischer 2017: 14). Der Manipulationsbegriff ist jedoch äußerst vielschichtig, wird disziplinübergreifend verwendet und oft nur unzureichend spezifiziert. „Der Begriff Manipulation wird (historisch und bis heute) in einer solch vielfältigen Weise genutzt, dass die Grenzen des Konzepts verschwimmen (bzw. verschiedene Konzepte ineinanderfließen)“ (Fischer 2017: 29). Die Diskussion der Manipulation vor dem Hintergrund der Überwachung unseres Kaufverhaltens erfordert deswegen eine vorangehende Definition und Eingrenzung von Manipulation. Diese sollen eine Kontextualisierung und Überführung des Manipulationsbegriffs in den aktuellen Diskurs der Überwachung durch Target Advertising und nutzerspezifischer Werbung erlauben.

Folgend soll zunächst eine Abgrenzung der Manipulation zu Nötigung und Zwang einerseits und rationaler Überzeugung andererseits vorgenommen werden. Anschließend soll geklärt werden, welche Mechanismen bei Manipulation wirken, um am Ende dieses Kapitels ein Verständnis des Manipulationsbegriffs herauszuarbeiten, das eine Verhandlung zeitgenössischer Überwachungsphänomene erlaubt.

2.1 Formen der Manipulation und begriffliche Abgrenzung

Allgemein werden unter Manipulation verschiedene Formen der Beeinflussung verstanden. Eine dieser Formen besteht laut Fischer darin, uns gewalttätig zu etwas zu bringen, letztlich zu etwas zu zwingen, wobei die Problematik darin besteht, dass wir in unserer Freiheit eingeschränkt werden (Fischer 2017: 13). Für diese Form der Manipulation gilt Benesch und Schmandt zufolge, dass sie zurecht gefürchtet wird, da ihr eine verdeckte, verheimlichte, indirekte Zielsetzung zugrunde liegt, die den Betroffenen hin-

tergeht, um ihn so in die Fänge zu bekommen (vgl. Benesch und Schmandt 1979: 7–13). Die Autoren Benesch und Schmandt gehen soweit, Manipulation als psychische Fesselung zu beschreiben, welche sich auf verheerende Weise nachteilig auswirkt (vgl. Benesch und Schmandt 1979: 7–13). „Im Hinblick auf bestimmte [...] Komponenten wie die nachteilige Behandlung des Manipulierten, die Undurchsichtigkeit der Manipulation und die rational unterdeteminierende Art dieser Beeinflussungsform“ (Fischer 2017: 28) kommen jedoch Zweifel an der Allgemeingültigkeit dieser Definition auf, die in erster Linie eine gewaltfokussierte, zwanghafte Form der Manipulation beschreibt. Diese Form überschneidet sich inhaltlich stark mit dem Konzept der Nötigung und des Zwangs und lässt sich damit abgrenzen von jenen Mechanismen, die bei der Überwachung durch Target Advertising und nutzerspezifischer Werbung vorkommen, da physische wie psychische Gewalt hier ausgeschlossen werden können und auch eine nachteilige Behandlung sowie eine generelle Undurchsichtigkeit der Beeinflussung nicht zwingend gegeben sind.

Wie Fischer weiter erkennt, gibt es neben diesen offenkundigen Formen, die mit Target Advertising und nutzerspezifischen Werbevorschlägen wenig gemein haben, auf welchen jedoch historisch gesehen in zahlreichen Untersuchungen der Fokus lag, Arten der Manipulation, die häufig unter dem Begriff der Beeinflussung verhandelt werden (vgl. Fischer 2017: 28). Diese subtileren Arten von Einflussnahmen, die vielleicht gerade wegen ihrer Subtilität besonders durchdringend und allgegenwärtig sein mögen, erfuhren hingegen weniger Aufmerksamkeit, obwohl sie viel unmittelbarer in uns wirken können als ein rationales Argument (vgl. Fischer 2017: 26).

Verschiedene Techniken und, damit verbunden, verschiedene Theorien werden als unterschwellige Manipulation bezeichnet. [...] Im psychologischen Sinn meint unterschwellige Beeinflussung die unbewusste Stimulation von handlungsauslösenden Impulsen oder Motiven, also von Bedürfnissen, Wünschen, Trieben, Strebungen (Heller 1984: 20).

Die Beeinflussung und Erzeugung von Bedürfnissen, Wünschen, Trieben und Strebungen spielt eine entscheidende Rolle für unser Konsumverhalten, da wir aus ihnen die Entscheidung für oder gegen ein Produkt ableiten. Worin bei dieser subtilen Art der Manipulation durch Einflussnahme der Unterschied zur rationalen Entscheidung besteht, geht aus einer weiterführenden, spezifischen Untersuchung der Einflussnahme hervor:

Die Einflussnahme geschieht durch die aktive Veränderung der affektiven Anziehungskraft von bestimmten Zwecken oder die Modifikation eines Handlungskontextes, der so Zwecke in einem affektiven Sinne angenehmer/unangenehmer erscheinen lässt und damit die nahegelegte Wahl attraktiver/unattraktiver macht und ihre Wahrscheinlichkeit erhöht/verringert (Fischer 2017: 31).

Diese Definition verdeutlicht, dass eine aktive Veränderung vorgenommen wird, welche nicht intrinsisch durch den Manipulierten, sondern extrinsisch durch den Manipulator geschieht. Somit entsteht zwar beim Manipulierten zunächst der Eindruck einer freien Wahl, die theoretisch auch möglich ist, jedoch liegt der wahrscheinlicheren Wahl keine rationale Entscheidung, sondern eine affektive Beeinflussung zugrunde. So lässt sich die Manipulation vor dem Hintergrund der Überwachung unseres Kaufverhaltens also nicht nur von Nötigung und Zwang, sondern auch von einer rationalen Entscheidung abgrenzen.

2.2 Mechanismen der Manipulation

Die Mechanismen, die bei Manipulation wirken, können sich in zwei verschiedene Arten einteilen lassen: kurzfristig-situative Beeinflussung und langfristig-dispositionale Beeinflussung (vgl. Fischer 2017: 135). Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass beide Konzepte nicht als diametral gedacht werden dürfen, sondern lediglich als Kategorien zur näheren Definition dienen, da es selbstverständlich Phänomene gibt, in denen wiederholte kurzfristig-situative Beeinflussung zu langfristig-dispositionaler Beeinflussung wird und so die Grenzen zwischen beiden verschwimmen (vgl. Fischer 2017: 135). Fischer definiert sechs Mechanismen, welche diesen beiden Kategorien zugrunde liegen. Diese lauten „Knappheit“, „Neigungen“, „Soziale Bewährtheit“, „Reziprozität“, „Verpflichtungen“ und „Autorität“ (vgl. Fischer 2017: 141–143).

Beim Manipulations-Mechanismus **K n a p p h e i t** geht es darum, dem Rezipienten zu vermitteln, den negativen Effekt, etwas zu verpassen, zu vermeiden und deswegen den positiven Effekt, etwas Seltenes zu erwerben, zu aktivieren (vgl. Fischer 2017: 141). Dies führt beispielsweise dazu, dass Rezipienten solcher Botschaften geneigt sind, ein Produkt zu kaufen oder in eine Dienstleistung einzuwilligen, um sich nichts entgehen zu lassen. Ein typisches Beispiel hierfür wäre ein Produkt aus einer sogenannten ‚limited Edition‘.

Der Mechanismus **N e i g u n g e n** macht sich das Bedürfnis des Menschen zu gefallen zu Nutze, indem konkrete Situationen geschaffen werden, in denen konstruierte Gemeinsamkeiten eine Gelegenheit zur Manipulation bieten, unter anderem, wenn Sympathien oder Antipathien genutzt werden, um ein Zugehörigkeitsgefühl entstehen zu lassen (vgl. Fischer 2017: 142). Dies tritt zum Beispiel auf, wenn beliebte Influencer für ein Produkt werben, das sie selbst vorgeben zu nutzen, und so eine spezifische Zielgruppe dazu bringen, sich ebenfalls für dieses zu entscheiden.

Beide beschriebenen Mechanismen erzielen meist Erfolge, wenn es um kurzfristig-situative Beeinflussung geht, im Gegensatz zum Manipulations-Mechanismus der **S o z i a l e n B e w ä h r t h e i t**, der oft zu langfristigen Manipulationen führt (vgl. Fischer 2017: 142). „Hier sind wirkmächtige Affekte, die mit der Zugehörigkeit und Selbstbestärkung in dem, wer man ist,

verbunden sind. Dies wird auch relevant, wenn es um die Beeinflussung von Gruppen geht“ (Fischer 2017: 142). Ein Beispiel hierfür wäre die Nutzung beziehungsweise der Erwerb eines spezifischen Produktes auf Basis positiver Erfahrungen anderer Personen im eigenen sozialen Umfeld im Umgang mit diesem Produkt.

Ein Mechanismus, der sowohl kurzfristig-situativ wie auch langfristig-dispositional greift, ist die *R e z i p r o z i t ä t*: Dieser Mechanismus beruht darauf, dass Individuen sich anderen gegenüber zu etwas verpflichtet fühlen, wenn sie selbst etwas von ihnen erhalten haben (vgl. Fischer 2017: 142–143). Dieser Mechanismus tritt beispielsweise ein, wenn Firmen Werbegeschenke kostenlos ausgeben, um im Gegenzug potentielle Kunden dazu zu bringen, nun auch etwas bei ihnen zu kaufen.

Bei Mechanismen zur Beeinflussung, die auf *V e r p f l i c h t u n g e n* basieren, geht es auch um kurzfristige, vor allem aber um langfristig angelegte Muster: „Individuen ziehen sich ungern aus vertraglichen Bindungen zurück, sie fühlen sich verpflichtet [...] Dinge zu tun, sie wollen vorhandenen Wertvorstellungen und Handlungsmustern folgen [...]“ (Fischer 2017: 143).

Dieses Konsistenzstreben, welches ebenfalls beim Mechanismus der *A u t o r i t ä t* zum Tragen kommt, kann sich ein Manipulator zunutze machen (vgl. Fischer 2017: 143). Die Wirkung einer Autorität zu gehorchen ist sowohl kurzfristig als auch langfristig und als Disposition des Individuums wirksam (vgl. Fischer 2017: 143). Ein Werbegestalter, der einen echten Zahnarzt mit Namen und Dokortitel einsetzt, um eine Zahnpasta zu bewerben, weiß um diesen Autoritäts-Mechanismus.

Es wird dadurch ersichtlich, dass Manipulation als Stimulus betrachtet werden kann, mit dem Ziel, in einer bestimmten Situation eine veränderte Handlungsleitung herbeizuführen (vgl. Fischer 2017: 137). Diese Beeinflussung der Handlung erfolgt extrinsisch durch den sogenannten Manipulator und beruht auf verschiedenen Mechanismen, welche sich Bedürfnisse und Affekte des Manipulierten zunutze machen. Im Folgenden soll nun der Manipulationsbegriff nach Fischer im Überwachungskontext untersucht werden. Dazu werden die folgenden drei Analysekatégorien herangezogen: Manipulation liegt dann vor, wenn (1) in einer Wahlsituation bei einem Akteur eine aktive Veränderung extrinsisch durch einen anderen Akteur vorgenommen wird. (2) Diese Akteure lassen sich als Manipulierter und Manipulator bestimmen und unterscheiden. (3) Die Wahlsituation erscheint dem Manipulierten als frei, jedoch liegt aufgrund der affektiven Beeinflussung eine Verzerrung vor.

3. Disziplin, Kontrolle, Manipulation?

Im zweiten Teil dieses Aufsatzes soll zunächst eine historische Reflexion über die Relevanz von Einflussnahme im Allgemeinen und Manipulation im Besonderen in klassischen Überwachungstheorien erfolgen. Dafür werden

die Disziplinargesellschaft bei Michel Foucault und die darauf basierende Kontrollgesellschaft nach Gilles Deleuze auf ihren Bezug zu durch Überwachung ermöglichter Einflussnahme hin analysiert und es soll herausgestellt werden, welche Bedeutung der Beeinflussung der überwachten Subjekte in den jeweiligen Modellen zukommt. Wie sich in der folgenden Analyse außerdem zeigen wird, lässt sich die jeweils prädominante Form der Einflussnahme auch als Abgrenzungskriterium zwischen beiden Ansätzen anwenden. Denn obwohl die beiden Konzepte oft als sich ausschließende, klar voneinander abzugrenzende Modelle verhandelt werden (vgl. zum Beispiel Zurawski 2011: 7; Galič u.a. 2017) – Deleuze selbst zufolge können beide Überwachungsregime sogar historisiert auf einer Zeitachse angeordnet werden: die Kontrolle ersetze die Disziplin (vgl. Deleuze 2017: 254–255) –, ist eine Zuordnung spezifischer Phänomene zu einem der beiden Modelle und eine genaue Markierung des Übergangs von der Disziplinar- zur Kontrollgesellschaft mitunter schwierig. Zunächst folgt jeweils ein kurzer Überblick über die beiden Konzepte, auf den sich dann die jeweilige Analyse stützt.

3.1 Michel Foucault: Die Disziplinargesellschaft

Den inhaltlichen Löwenanteil über sein Konzept der Disziplinargesellschaft formulierte Foucault in seinem Werk *Überwachen und Strafen*, das im französischen Original erstmals 1975 veröffentlicht wurde – obgleich, wie sich im Folgenden herausstellen wird, eine Einordnung seiner hier formulierten Überlegungen in den Kontext seiner anderen Arbeiten die einzelnen Elemente dieses Konzeptes noch einmal präzisieren kann. Insbesondere das Kapitel über den von Foucault so benannten ‚Panoptismus‘ gibt Aufschluss über Wirkungsweise und Zielsetzung eines omnipräsent und omnipotent auftretenden Überwachungsregimes. Basierend auf Benthams architektonischem Modell des Panopticons konstruiert Foucault in seinem Werk die Idee einer Sichtbarkeitsmaschinerie, die durch das Machtinstrument der Disziplinierung eine Ökonomisierung verschiedener Lebensbereiche ermöglicht (vgl. Foucault 2014: 253, 256, 258–259, 265, 267). Das Panopticon „programmiert [...] das elementare Funktionieren einer von Disziplinarmechanismen vollständig durchsetzten Gesellschaft“ (Foucault 2014: 268), und diese Mechanismen wiederum seien „das einheitliche technische Verfahren [...], durch welches die Kraft des Körpers zu den geringsten Kosten als ‚politische Kraft‘ zurückgeschraubt und als nutzbare Kraft gesteigert wird“ (Foucault 2014: 284).

Im Kern setzt die panoptisch organisierte Disziplinargesellschaft nach Foucault drei Dinge voraus: Erstens muss es in ihr eine normierte Vorstellung der individuellen Lebensführung geben, die zweitens durch den panoptischen Betrieb permanent überprüft wird und drittens durch die Disziplinierung, also durch Bestrafung bei Abweichungen, durchgesetzt wird. Gerade der dritte Aspekt soll hier noch einmal betont werden, denn obwohl

Foucault selbst den Schluss zieht, dass irgendwann die Durchsetzung der Norm allein durch den panoptischen Betrieb gelingen mag – nämlich wenn das überwachte Individuum die Machtverhältnisse und die Norm völlig internalisiert (vgl. etwa Foucault 2014: 260) – so darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es gar nicht zu dieser Internalisierung kommen kann, wenn Abweichungen von der Norm nie korrigiert werden. Gleichsam ist es aber gerade diese Internalisierung, die das Modell der panoptischen Disziplinargesellschaft aus der Perspektive des Manipulationsbegriffs interessant macht. Denn ganz intuitiv lässt sich hinter dem Begriff der Internalisierung zunächst eine Form der Einflussnahme vermuten: die durch die extrinsische Disziplinarmacht konstituierte Hierarchie und Lebensnorm (re-)formiert das Subjekt. Aber ist der bestimmende Modus dieser Einflussnahme das, was nach Fischer Manipulation genannt werden kann? Um diese Frage zu klären, sollen die im Vorfeld herausgearbeiteten Analysekategorien des Manipulationsbegriffs genutzt werden.

Zunächst gilt es, die relevanten Akteure zu bestimmen, also denjenigen, der Einfluss ausübt und denjenigen, der beeinflusst wird. In Foucaults Modell lassen sich auf den ersten Blick viele unterschiedliche panoptische Institutionen und somit auch diverse Akteursgruppen finden: die von Foucault aufgezählten Beispiele reichen von psychiatrischen Asylen, Gefängnissen und Erziehungsheimen bis hin zu Fabriken (Foucault 2014: 256). Es sind allerdings nicht die jeweiligen Institutionen für sich, sondern ihre Gesamtheit, die die von Foucault beschriebene Disziplinargesellschaft konstituiert; die Machtform der Disziplin ist nicht an die Institutionen gebunden (Foucault 2014: 276–277). Deswegen kann die Betrachtung von Akteurspaaren wie Patient und Pfleger, Gefangener und Wärter, Schüler und Lehrer oder Arbeiter und Aufseher zwar beispielhafte Einblicke in die Funktionsweise der Disziplinargesellschaft geben (wie es Foucault selbst mit seiner Analyse des panoptisch organisierten Gefängnisses vorführt), allerdings sind sie nur bedingt verallgemeinerungsfähig. Und laut Foucault selbst ist das panoptische Prinzip, also der Kern der Disziplinargesellschaft, das Ergebnis einer Verallgemeinerung der in den Institutionen vorzufindenden Disziplinen (vgl. Foucault 2014: 277). Im panoptischen Betrieb geht es nicht um einzelne Individuen, sondern um eine „Sammlung von getrennten Individuen“ (Foucault 2014: 258) – was in einem für eine Gesellschaft verallgemeinerten Modell letztlich die gesamte Bevölkerung impliziert.

Ein Blick auf andere relevante Begriffe und Konzepte aus Foucaults Gesamtwerk schafft hier noch einmal Klarheit. Mit dem Begriff der ‚Gouvernementalität‘ etwa wird deutlich, dass in Foucaults Gesellschaftsverständnis Macht auf Kollektive wirkt und ein zentrales Herrschaftsinstrument darstellt (vgl. Foucault 2004: 521). So ergibt sich der Staat aus den Beziehungen und Verbindungen zwischen Subjekten, die wiederum grundlegend von Macht- und Wissensverhältnissen beeinflusst werden (vgl. Lenke 2014: 262). Die Beziehungen zwischen den Subjekten und ihr Verhältnis zueinander kann durch Normierung beeinflusst werden, wie etwa Foucaults Konzept der ‚Bio-Politik‘ verdeutlicht. Als Bio-Politik lassen sich Machttechni-

ken zusammenfassen, die „die sorgfältige Verwaltung der Körper und die rechnerische Planung des Lebens“ (Foucault zitiert nach Gehring 2014: 231) – also eine dramatische und vollumfängliche Beeinflussung der Bevölkerung – ermöglichen. Für eine panoptisch organisierte Disziplinargesellschaft bedeutet das letztlich, dass man die Machthabenden, den Staat, und die Machtlosen, die Bevölkerung, als relevante, verallgemeinerte Akteure benennen kann. Der Staat übt Einfluss auf die Bevölkerung aus.

Nun gilt es zu klären, ob es sich bei dem Einfluss des Staates auf die Bevölkerung tatsächlich um Manipulation handelt. Zur Erinnerung: um eine Beeinflussungssituation als Manipulation bezeichnen zu können, muss es sich um eine Situation der Wahl handeln, in der sich der Manipulierte in putativer Freiheit tendenziell für die vom Manipulator präferierte Option entscheidet. Da der Staat in der von Foucault beschriebenen Disziplinargesellschaft seinen Einfluss durch die Etablierung von Normen ausübt, muss zunächst geklärt werden, in welchem Maße diese Normen bindend sind. Denn die Sanktionierung von Normen kann, allgemein gesprochen, „von ausdrücklichem Lob bis zu drakonischer Bestrafung, von der stummen Bestätigung durch Nichtreaktion bis zur deutlichen Verurteilung nach Recht und Gesetz“ (Abels 2009: 53) reichen.

Als erstes soll ein genauerer Blick auf die Internalisierung der Lebensnorm in der Disziplinargesellschaft geworfen werden. Allgemein gesprochen ist Internalisierung – besonders während der Sozialisation – ein gängiges Mittel zur Durchsetzung von Normen, trägt sie doch zu deren Normalisierung bei (Abels 2009: 53). Neben harmlosen Verhaltensregeln wie „du sollst beim Essen nicht schmatzen“ erlernen wir in unseren jungen Jahren auch komplexere Gebote über das Zusammenleben in einer Gesellschaft, wie etwa das Gebot von Gewaltfreiheit und Hilfsbereitschaft. Die durch den panoptischen Betrieb und die Disziplinen verinnerlichte Lebensnorm sieht Foucault wohl in jedem Fall kritischer als die gerade angeführten Beispiele. Denn mit dieser Lebensnorm geht ein klares hierarchisches Machtverhältnis einher; dadurch, dass das beobachtete Individuum dieses Machtverhältnis internalisiert, wird es „zum Prinzip seiner eigenen Unterwerfung“ (Foucault 2014: 260). Besonders deutlich wird dies, wenn man einen genaueren Blick auf Foucaults Verständnis des Individualkörpers wirft:

[D]ie Machtverhältnisse legen ihre Hand auf ihn [den Körper]; sie umkleiden ihn, sie markieren ihn, dressieren ihn, martern ihn, zwingen ihn zu Arbeiten, verpflichten ihn zu Zeremonien, verlangen von ihm Zeichen. [...] [Z]u einer ausnutzbaren Kraft wird der Körper nur, wenn er sowohl produktiver wie unterworfenen Körper ist (Foucault 2014: 37).

In diesem Sinne ist der Körper in einer modernen Gesellschaft nicht das Ziel von Disziplinierungsmaßnahmen, sondern dient nur als Vermittler. So dient etwa der körperliche Freiheitsentzug in Form einer Haftstrafe nicht etwa der ‚peinlichen‘ Strafe des Leibes, sondern der Beraubung von Frei-

heit in Geist und Seele (Foucault 2014: 18–19). Der panoptische Zugriff auf den Körper macht „eine Unterscheidung von Selbst- und Fremdkontrolle, von eigenem und fremdem Begehren, von Herrscher und Beherrschtem, von Macht und Ohnmacht nicht länger möglich“ (Siebenpfeiffer 2014: 219). Von einer Freiheit der Wahl kann man hier nicht wirklich sprechen.

Viel mehr wird mit Blick auf Fischers Abgrenzung des Begriffs ‚Manipulation‘ zu artverwandten Konzepten deutlich, dass die in der Disziplinargesellschaft vorzufindende Form der Einflussnahme eher dem Zwang gleicht. Dies wird auch noch einmal durch die in den Disziplinarinstitutionen verankerten Überprüfungsmechanismen deutlich, die Foucault herausarbeitet. Prüfungen in Form von „Tests, Gespräche[n], Befragungen oder Konsultationen“ (Foucault 2014: 288) etwa im juristischen wie auch im schulischen Bereich oder innerhalb eines Betriebes zeichnen sich in der Regel nur bedingt durch eine Freiwilligkeit des jeweils Untersuchten aus. Darüber hinaus verwendet Foucault in seinem Kapitel zum Panoptismus auch selbst mehrfach den Begriff des „Zwangs“ (vgl. zum Beispiel Foucault 2014: 256, 269, 285). Abschließend lässt sich also festhalten, dass der prädominante Modus der Einflussnahme in Foucaults panoptischer Disziplinargesellschaft nicht die Manipulation, sondern der Zwang ist. Gleichsam muss man allerdings notieren, dass das dominante extrinsische Zwangsmittel, nämlich die Internalisierung der Machtverhältnisse und der Lebensnorm, auf eine ähnlich subtile Weise wirkt und zum Einsatz kommt wie es bei einer Manipulation zu erwarten wäre.

3.2 Gilles Deleuze: Die Kontrollgesellschaft

In vielerlei Hinsicht kann das von Gilles Deleuze in seinem *Postskriptum über die Kontrollgesellschaft* ausbuchstabierte Modell als eine auf Foucaults Überlegungen aufbauende Aktualisierung der Disziplinargesellschaft verstanden werden. So nimmt Deleuze etwa diverse begriffliche Veränderungen an Foucaults Modell vor. Anstelle der Disziplin als „Gußform“ tritt die Kontrolle als modulierendes „Sieb“ mit veränderlicher Körnung; die „Fabrik“ weicht dem „Unternehmen“; das „Examen“ der permanenten Kontrolle (Deleuze 2017: 256–257). Was an Deleuzes Überlegungen einen besonders frappierenden Unterschied zu Foucaults Modell markiert, ist die Modulierbarkeit der Einflussnahme auf das Individuum, das bei Deleuze in Form des „Dividuums“, als zweigeteilte Entität aus körperlich-fleischlicher Präsenz und digitalisierbarer Datenstruktur wiedergeboren wird (Deleuze 2017: 257–258).

Zu Recht benennt Deleuze den Wirkmechanismus der Disziplinargesellschaft als langfristig und diskontinuierlich (Deleuze 2017: 260). Die bei Foucault beschriebene Internalisierung einer Lebensnorm, die, wie im vorigen Kapitel herausgearbeitet wurde, einer bindenden, zwanghaften Einflussnahme gleichkommt, zielt auf eine endgültige, prinzipiell abschließbare Veränderung der Individuen ab. Wenn Foucault davon ausgeht, dass der pan-

optische Betrieb durch die Internalisierung der Lebensnorm irgendwann ohne einen tatsächlichen Überwacher und die Ausübung von Strafe auskommen kann, so muss es zwangsläufig einen Zeitpunkt geben können, zu dem die Lebensnorm von allen Individuen völlig internalisiert wurde, sodass diese nicht mehr diszipliniert werden müssen. Wenn nun an die Stelle der langfristigen, diskontinuierlichen Disziplin die kurzfristige aber kontinuierliche Kontrolle tritt (vgl. Deleuze 2017: 260), welche Implikationen hat das für den Modus der Einflussnahme? Folgt Deleuzes Kontrollgesellschaft ebenfalls dem Muster erzwungener Beeinflussung oder kann in diesem Fall von Manipulation die Rede sein?

Genau wie bei der vorigen Analyse sollen zunächst die relevanten Akteure bestimmt werden. Wo bei Foucault das verallgemeinerbare Prinzip des panoptischen Betriebs letztlich in der Beziehung von Staat und Bevölkerung verortet werden konnte, so scheint bei Deleuze eine Verschiebung des Blicks von der staatlich-politischen zur wirtschaftlich-kapitalistischen Sphäre angemessen. Deleuze sieht nämlich die Einschließungsmilieus in der Krise, die sich in Foucaults Modell unter staatlichen Vorgaben entwickelten (vgl. Deleuze 2017: 255). Disziplinarinstitutionen wie die Familie, die Schule oder das Gefängnis, aber auch die oberste Disziplinarmacht in Form des Staates, erfahren eine radikale Ökonomisierung und lassen sich nach Deleuze jeweils als Abwandlungen eines bestimmten Archetypen verstehen, nämlich dem des Unternehmens, das die Fabrik als Formierungsinstitution der Körper ersetzt (vgl. Deleuze 2017: 60). Zwar hat Foucault die Ökonomisierung aller Leben, „die Bindung unnützer oder unruhiger Bevölkerungen“ um die „Nützlichkeit von Individuen [zu] vergrößern“ (Foucault 2014: 269–270), schon für seine Disziplinargesellschaft als wichtiges Ziel der Disziplinierung ausgemacht, so treibt Deleuze diese Überlegungen in seiner Kontrollgesellschaft allerdings auf die Spitze. Das prägende wirtschaftliche Prinzip, der Kapitalismus, ist nämlich „nicht mehr für die Produktion da, sondern für das Produkt, das heißt für Verkauf oder Markt“ (Deleuze 2017: 259–260). Diese Mutation des Kapitalismus ersetzt den Staat als beeinflussenden Akteur. Wo der staatlich geregelte Zugriff auf die Leben und Körper in Foucaults Disziplinargesellschaft nötig war, um die Individuen von Geburt an durch die Einbindung in Institutionen für eine ökonomische Produktion nutzbar zu machen, wird diese Rolle in Deleuzes Kontrollgesellschaft vom Markt selbst übernommen: „Marketing heißt jetzt das Instrument der sozialen Kontrolle“ (Deleuze 2017: 260).

Mit einem Verweis auf die Literatur könnte hier die Argumentationsführung bereits beendet werden und der Modus der Einflussnahme in der Kontrollgesellschaft als Manipulation benannt werden. Im Eingangszitat zum Kapitel zum Manipulationsbegriff erklärt Fischer bereits, dass Manipulation unter anderem im Bereich der Werbung anzutreffen ist. Mit dieser Einschätzung ist er nicht alleine. So befindet etwa auch der Philosoph Allen Wood, der in einem sehr ähnlichen Tenor wie Fischer eine Neu-Definition des Manipulationsbegriffs vornimmt, mit Blick auf Werbung und Marketing, dass diese „manipulation in its purest [...] possible form“ (Wood 2014: 39)

seien. Allerdings soll der Zusammenhang zwischen Marketing und dem Manipulationsbegriff hier noch einmal um der Vollständigkeit willen detaillierter herausgearbeitet werden. Dem weiter oben vorgelegten Analyse-schema für Manipulationssituationen gemäß soll nach der Bestimmung der relevanten Akteure, dem Markt als Beeinflussender und der Bevölkerung als Beeinflusste, das Vorhandensein einer als frei wahrgenommenen Wahl-situation überprüft werden. In der Kaufen-Verkaufen-Struktur des kapitalis-tisch durchstrukturierten Marktes treffen unterschiedliche Produkte von unterschiedlichen Unternehmen aufeinander und buhlen um die Aufmerk-samkeit – oder präziser formuliert: das Geld – der Käufer. Wenn in der Vor-stellung eines ‚homo oeconomicus‘ davon ausgegangen wird, dass der Kunde rationale Kaufentscheidungen trifft (vgl. Nicosia 1966), so muss zwangsläufig sowohl von der M ö g l i c h k e i t zur W a h l als auch einer F r e i h e i t der W a h l ausgegangen werden, denn eine rationale Ent-scheidung bedeutet schließlich, dass das Individuum auf Basis eines indi-viduellen Abwägens verschiedener Argumente eine Entscheidung fällt. Die Irrationalität von Kaufentscheidungen kommt allerdings immer wieder in Analysen zutage (siehe zum Beispiel Heller (1984: 46–48) für ein Resümee einer Analyse aus dem Jahr 1940 über den Kauf von Autos). Es sind nicht nur rationale Argumente, die die Auswahl von Produkten bestimmen; so mischen auch Emotionen und Affekte, festgesetzte Stereotypen und Denk-muster sowie situative Faktoren bei der Entscheidung für oder wider einen Kauf mit. Das bietet eine breite Angriffsfläche für Manipulation. Die von Fischer ausgemachten Wirkmechanismen von Manipulation lassen sich alle in den Bereichen der Werbung und des Konsums festmachen, wie in den Beispielen in Kapitel 2.2 bereits geschehen. Wenn Marketing also das Ins-trument der sozialen Kontrolle in Deleuzes Kontrollgesellschaft ist, so ist die Manipulation folgerichtig ihr prädominanter Modus der Einflussnahme.

4. Überwachter Konsum – manipulierter Konsum

Eine Veränderung im Überwachungsapparat, wie sie Deleuze im Übergang von der Disziplinar- zur Kontrollgesellschaft beschreibt, attestieren auch Zygmunt Bauman und David Lyon. In ihren Schriften zum Thema Überwa-chung spielt der Begriff ‚Konsum‘ eine zentrale Rolle. Zwar stehe er für viele für ein „Reich des Vergnügens, des Flanierens und der Freiheit“ (Bauman und Lyon 2013: 150), tatsächlich werden vor und nach jedem Kauf, ob online oder offline, eine Vielzahl an personenbezogenen Daten erfasst, gespeichert und ausgewertet, was das Phänomen aus einer Überwachungsperspektive interessant macht. Die zentrale Bedeutung des Marktes als dominanter Akteur im alltäglichen Überwachungsgeschehen wurde bereits anhand der Überle-gungen von Deleuze im vorangegangenen Kapitel deutlich. In seiner Kontrollgesellschaft stellt Marketing das Instrument der Wahl zur sozialen Kon-trolle dar, welches nach der Logik der Manipulation operiert, wie die voran-gegangene Analyse gezeigt hat. Folglich liegt es auf der Hand, auch die

Überlegungen von Bauman und Lyon zum Thema Konsum – eine Thematik, die logischerweise den Bereich Marketing mitumfasst, gleichsam aber darüber hinaus geht – auf sein Verhältnis zu Manipulation zu untersuchen. Wo Deleuzes Überlegungen zu Marketing sich eher auf den Bereich des Verkaufs und somit auf die Kaufentscheidung des Konsumenten konzentrieren, gehen Bauman und Lyon, mitunter auch aufgrund ihrer größeren zeitlichen Nähe zu aktuellen technischen Entwicklungen, einen Schritt weiter. Wenn David Lyon etwa von einem „data double“ (z.B. Lyon 2007: 88) spricht, so nimmt er etliche Datenströme in den Blick, die mal enger, mal weniger eng mit dem tatsächlichen Kauf von Produkten in Verbindung stehen. Basierend auf diesen Datenströmen werden kundenspezifische Profile angelegt, die miteinander verknüpft werden (vgl. Bauman und Lyon 2013: 151). Bauman und Lyon zufolge beruht diese Klassifizierung von Kunden auf einer minutiösen Verwaltung von Daten, die im Hintergrund abläuft, initiiert von großen Konzernen wie Amazon, Facebook, Google & Co. (vgl. Bauman und Lyon 2013: 150). Das Resultat sind – um hier einen Rückbezug zum Thema Marketing zu nennen – unter anderem personenbezogene Werbeanzeigen, etwa Vorschläge für den nächsten Einkauf, die Amazon-Kunden direkt nach dem Kauf präsentiert werden, speziell für den jeweiligen Kunden zusammengestellt. Viele Konsumenten empfinden die für sie passgenauen Vorschläge als angenehm, Kunden nehmen diese Art von Verführung also oft als vorteilhaft wahr (vgl. Bauman und Lyon 2013: 150). Die Wahrscheinlichkeit, dass die vorgeschlagenen Produkte den Konsumenten gefallen, ist verhältnismäßig hoch, da die Vorschläge auf umfangreichen Einkaufsdaten und ausgeklügelter Statistik basieren. Die Unternehmen kennen die Wünsche, Bedürfnisse und Interessen ihrer Kunden bis ins kleinste Detail.

Diese Form von kontinuierlicher (Daten-)Überwachung ist allgegenwärtig. Bauman und Lyon zufolge ist „die Praxis des Überwachens“ (Bauman und Lyon 2013: 7) in viele Bereiche unseres Lebens eingedrungen. „Überwachung ist ein Grundzug der modernen Welt“ (Bauman und Lyon 2013: 7), was wiederum, sofern Überwachung und Manipulation als zunehmend miteinander vernetzt betrachtet werden, Fischers These, Manipulation sei zu etwas *Akzeptiertem* geworden, bestätigen würde. Besonders paradox ist dabei, dass Kunden auf eine für sie angenehme Weise zum Konsum motiviert werden, parallel aber „systematischen und umfassenden Überwachungsmaßnahmen unterworfen werden“ (Bauman und Lyon 2013: 29). Für den Konsumbereich verwenden Bauman und Lyon den Begriff der „flüchtigen Überwachung“ (Bauman und Lyon 2013: 12) oder „liquid surveillance“ (Lyon 2010). Während früher Daten nur für einen bestimmten Zweck erhoben wurden, sind diese nun immer leichter auch auf andere Zwecke übertragbar, die Grenzen werden unsichtbar. Die Praktiken der Überwachung breiten sich folglich zunehmend aus, Überwachung wird „flexibler und mobiler“ (Bauman und Lyon 2013: 14) und sie greift in neue Bereiche über – wie auch in den Konsumbereich.

Basierend auf den Datenmengen und den Nutzer-Klassifikationen werden um Konsumenten herum sogenannte Filter Bubbles errichtet. So erhalten beispielsweise zwei Nutzer, die denselben Begriff in die Google-Suchmaske eingeben, unterschiedliche Suchergebnisse, denn ihnen wird eine individualisierte Vorauswahl an Ergebnissen präsentiert. Die Auswahl trifft Google für sie basierend auf Wohnort, älteren Sucheingaben und anderen nutzerspezifischen Kriterien. Bauman und Lyon sehen diese technische Möglichkeit mit Blick auf den Konsum vor allem insofern problematisch, als „man mit der Überwachung der Verbraucher insbesondere im Internet nicht nur ‚gute Kunden‘ aufspüren und mit Vergünstigungen und weiteren Angeboten binden, sondern auch alle jene abwehren will, die nicht das gewünschte Verhalten an den Tag legen“ (Bauman und Lyon 2013: 152). Die Filterblasen führen folglich auch dazu, dass „faule“ Kunden oder Konsumenten „mit Mängeln“ durch sogenannte „Bannoptiken“ (Bauman und Lyon 2013: 156) aufgespürt und künftig von Marketingaktionen ausgeschlossen werden. Bauman formuliert diesen Zusammenhang aus Konsumentensortierung und Überwachung wie folgt:

Today's Big Brother is not about keeping people in and making them stick to the line, but about kicking people out and making sure that when they are kicked out that they will duly go and won't come back (Bauman 2006: 25).

Im Bereich der Überwachung von Konsumenten werden „pan- und synoptische Vorrichtungen erst dann eingesetzt, wenn das Überwachungsgebiet mit Hilfe des Bannoptikums ‚gesäubert‘ worden ist“ (Bauman und Lyon 2013: 156). Das sogenannte Demarketing grenzt unrentable Kunden aus.

Einen entscheidenden Wandel, der das Konsumverhalten beeinflusst, sieht Bauman in der „Verlagerung von der Bedürfnisbefriedigung (die Warenproduktion folgt der bestehenden Nachfrage) auf die Bedürfniserzeugung (die Nachfrage folgt der Warenproduktion)“ (Bauman und Lyon 2013: 154). So entstehen auf Seiten der Konsumenten Bedürfnisse, die zuvor gar nicht existierten. Das Resultat dieser Wandlung: Unternehmen nutzen ab sofort jegliche Mittel, um in Konsumenten neue Wünsche und Bedürfnisse zu wecken. Der Konsument von heute wiederum ist davon überzeugt, dass das Glück im Konsum und in neuwertigen Waren läge. So lassen sich Werbeangebote gezielt an die Personen richten, die bereits konsumorientiertes und kaufwilliges Verhalten zeigen. Kleine Anreize reichen schon aus, um diese Art von Zielgruppe zum Kauf zu bewegen. Dank heutiger Technologien und Algorithmen lässt sich exakt berechnen, „wann und wofür die Kaufbereitschaft am größten und bereit ist“ (Bauman und Lyon 2013: 154).

Mit Blick auf den Manipulationsbegriff lassen sich aus diesem kurzen Aufriss bereits zentrale Charakteristika der von Bauman und Lyon beschriebenen Konsumentenüberwachung festhalten. So lassen sich als beeinflussende Akteure klar benannte Tech- und Internet-Konzerne wie Amazon, Facebook und Google ausmachen, die Entscheidungen ihrer jeweiligen Nutzer beeinflussen und gar manipulieren. Damit sind die Akteure bei Bau-

man und Lyon von allen hier verhandelten Überwachungskonzepten am genauesten bestimmt. Gemäß Fischer liegt Manipulation dann vor, wenn der Beeinflusste, in diesem Fall der Nutzer oder Konsument, eine scheinbar freie Wahl hat, aber dann basierend auf einer affektiven Beeinflussung keine rationale Entscheidung treffen kann. Dass diese Bedingungen im Bereich der „liquid surveillance“ erfüllt sind, markiert etwa Bauman in seinen Überlegungen zu Konformität zu flexiblen, sich immer wieder wandelnden Vorgaben in modernen Gesellschaften:

Obedience to standards [...] tends to be achieved nowadays through enticement and seduction rather than by coercion – and it appears in the disguise of the exercise of free will, rather than revealing itself as an external force (Bauman 2015: 86).¹

Um diesen Gedanken noch einmal im Bereich des Konsums zu verorten, so erscheint dem Nutzer beziehungsweise Konsumenten etwa ein getätigter Kauf als eine freie Entscheidung, eine freie Wahl aus eigenem Antrieb und unbeeinflusst getroffen. Doch eine „external force“, die sich dem Konsumenten nicht als solche zu erkennen gibt, hat ihn in seiner Entscheidung beeinflusst: das Marketing. Wo dieses früher dem Zweck gedient hat, den bereits vage interessierten Kunden auf das eigene Produkt aufmerksam zu machen und ihn dann zum Kauf zu animieren, so erfüllt es heute den Zweck, eine Begehrlichkeit bei möglichst jedem potentiellen Kunden zu erwecken – auch solchen, die zunächst überhaupt kein Interesse am eigenen Produkt hatten – und im Zuge dessen unrentable Konsumenten zu finden und herauszufiltern. Wie oben beschrieben, bezeichnen Bauman und Lyon diese Entwicklung einerseits als einen entscheidenden Wandel von der Bedürfnisbefriedigung zur Bedürfniserzeugung, andererseits als eine synoptische Abwandlung des Panoptismus als „Bannoptikum“. Die Kunden bemerken gar nicht, dass sie das Bedürfnis nach dem Produkt vor den ständigen Werbeanzeigen gar nicht verspürt haben. Diese aktive Veränderung wurde extrinsisch von einem Manipulator, wie Amazon, Facebook oder Google, erzeugt. Somit kann der Konsument keine rationale Entscheidung treffen. Diese Form von subtiler Beeinflussung kann folglich, gemäß Fischer, als Manipulation bezeichnet werden.

5. Fazit: Überwachung und Manipulation

Es war mitunter Ziel dieser Arbeit, den Begriff Manipulation als relevanten und fruchtbaren Ausgangspunkt für die Beschreibung von modernen Überwachungsphänomenen aufzuzeigen. Wie in den hier vorgenommenen Analysen deutlich gemacht wurde, ermöglicht es der Manipulationsbegriff verschiedene Facetten und Folgen von Überwachungsverhältnissen zu verdeutlichen und zeitgenössische Überwachung aus einer neuen Blickrichtung zu verstehen. Vor allem erlaubt er für Analysen eine Schärfung der Perspektive, indem er die Zielgerichtetheit der Überwachung mit

dem hierarchischen Verhältnis zwischen Überwacher und Überwachtem verknüpft.

Bei der Betrachtung der historischen Ansätze von Foucault und Deleuze etwa wurde deutlich gemacht, dass eine Zielgerichtetheit der jeweils beschriebenen Überwachungspraxen vorliegt, nämlich die Beeinflussung der allgemeinen Lebensführung bei Foucault einerseits und die Kontrolle unseres Konsumverhaltens bei Deleuze andererseits. Auch hat sich der Begriff hier als nützliches Kriterium erwiesen, um eine Unterscheidung zwischen beiden Modellen zu vereinfachen. Denn wie sich gezeigt hat, lässt sich der Wandel der prädominanten Überwachungsmaxime im Übergang von der Disziplinargesellschaft zur Kontrollgesellschaft auch anhand der jeweils prädominanten Form der Einflussnahme bestimmen, die an den jeweiligen Überwachungsapparat gebunden ist: die Foucault'sche Disziplin gleicht dem Zwang, die Deleuze'sche Kontrolle lässt sich dagegen durch und durch als Manipulation im Überwachungskontext begreifen, die in der Etablierung des Marketings und der Werbung als Mittel zur sozialen Kontrolle kulminiert. Wo bei Foucault die Überwachung als Mittel zur Durchsetzung der Disziplin durch Zwang fungiert, ist sie bei Deleuze eine notwendige Bedingung, um eine effektive soziale (und vor allem auch wirtschaftliche) Kontrolle durch Manipulation zu ermöglichen.

Die Untersuchung der gegenwärtigen Theorien von Bauman und Lyon anhand des Manipulationsbegriffs nach Fischer ergab, dass es sich gemäß der im Vorfeld herausgearbeiteten Analysekatégorien bei den von ihnen beschriebenen Überwachungsphänomenen im Konsumbereich um Wahlsituationen mit Manipulationspotenzial handelt. Die Akteure in diesem Manipulationsprozess sind bei Bauman und Lyon eindeutig bestimmbar: Tech- und Internet-Konzerne wie Amazon, Facebook und Google beeinflussen unsere Kaufentscheidungen und erzeugen durch Marketingmaßnahmen wie Target Advertising Bedürfnisse bei Konsumenten, die zuvor so nicht existierten. Gleichsam sind es diese Konzerne, die sowohl über die Hard- und Software verfügen, um eine umfassende Überwachung unserer Daten zu betreiben. Das Ziel der Überwachung unserer digitalen Fußspuren ist aber nicht mehr bloß die Manipulation unserer Kaufentscheidungen. Da sich der Konsumismus zunehmend als die gängige Lebensweise etabliert, impliziert eine Manipulation unseres Konsumverhaltens auch eine Manipulation eines Bereichs unserer Lebensführung – nicht zuletzt sind in den letzten Jahren vermehrt etwa Diskussionen um die Beeinflussung unserer politischen Landschaft durch die neuen Möglichkeiten des Target Advertising entbrannt.

Wie sich anhand der hier vorgeführten Analysen zeigt, nimmt die Bedeutung von Beeinflussung für Überwachungstheorien zu. Insbesondere die Manipulation als eine allzu leicht von den in den jeweiligen Modellen Überwachten Subjekten übersehene Form gewinnt mit Blick auf die zunehmende Computerisierung von Überwachungstechniken einerseits und deren zunehmendem ökonomischen Einsatz andererseits an Relevanz. Es lässt sich also als abschließendes Plädoyer festhalten, dass eine bewusste Refle-

xion von potentiellen Manipulationsfällen bei der Betrachtung von neuen Überwachungsphänomenen und der Entwicklung neuer Überwachungstheorien gewinnbringend ist. Drei Aspekte haben sich hier bei den Untersuchungen besonders deutlich gezeigt: der Manipulationsbegriff ermöglicht (a) eine Schärfung der Akteursverhältnisse und ihrer Beziehungen zueinander für konkrete Überwachungsphänomene, lässt (b) mögliche Antworten auf Fragen nach der Akzeptanz von Überwachungstechniken sichtbar werden und erlaubt (c), die Folgen von Überwachung für die individuelle Lebensführung prägnanter und eindrücklicher darzustellen. Letzteres wird auch dem Ziel vieler Arbeiten innerhalb der Surveillance Studies gerecht, sowohl ein Problembewusstsein zu schaffen als auch einen konkreten gesellschaftlichen Wandel anzustoßen. Wie die vorliegende Arbeit aufzeigen konnte, ermöglicht das Verhandeln von Manipulation als Schlüsselkonzept moderner Überwachungstheorien einen relevanten Zugang für den Diskurs vorangegangener, gegenwärtiger und auch zukünftiger Überwachungsphänomene.

Anmerkungen

- 1 Der Vergleichspol, den Bauman in diesem Zitat anspricht, ist die panoptische Disziplinargesellschaft nach Michel Foucault. Bauman bestätigt insofern also auch den in Kapitel 3.1 herausgearbeiteten Befund, dass der prädominante Modus der Einflussnahme bei Foucault der des Zwangs ist.

Literatur

- Abels, Heinz (2009). Werte und Normen. In: Heinz Abels (ed.). *Einführung in die Soziologie*. Band 2: *Die Individuen in ihrer Gesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 15–56.
- Bächle, Thomas Christian (2016). *Digitales Wissen, Daten und Überwachung zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- Bauman, Zygmunt (2006). *Liquid fear*. Cambridge: Polity Press.
- Bauman, Zygmunt (2015). *Liquid modernity*. Cambridge, Malden: Polity Press; Blackwell.
- Bauman, Zygmunt und David Lyon (2013). *Liquid Surveillance. A Conversation*. Cambridge: Polity Press. Deutsch von Frank Jakubzik. *Daten, Drohnen, Disziplin: Ein Gespräch über flüchtige Überwachung*. Berlin: Suhrkamp 2013.
- Benesch, Hellmuth und Walther Schmandt (1979). *Manipulation und wie man ihr entkommt*. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- Deleuze, Gilles (1990). Post-scriptum sur les sociétés de contrôle. *L'autre journal* 1. Deutsch von Gustav Roßler: Postskriptum über die Kontrollgesellschaften. In: Gilles Deleuze. *Unterhandlungen. 1972–1990*. 6. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2017, 254–262.

- Fischer, Alexander (2017). *Manipulation: Zur Theorie und Ethik einer Form der Beeinflussung*. Berlin: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (1975). *Surveiller et punir. Naissance de la prison*. Paris: Gallimard. Deutsch von Walter Seitter: *Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses*. 19. Auflage. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2014.
- Foucault, Michel (2004). *Sécurité, territoire, population. Cours au Collège de France, 1977–1978*. Paris: Seuil. Deutsch von Claude Brede-Konersmann: *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung: Die Geschichte der Gouvernementalität I*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2006.
- Galič, Maša, Tjerk Timan und Bert-Jaap Koops (2017). Bentham, Deleuze and Beyond: An Overview of Surveillance Theories from the Panopticon to Participation. *Philosophy & Technology* 30, 1, 9–37.
- Gehring, Petra (2014). Bio-Politik/Bio-Macht. In: Clemens Kammler, Rolf Parr, Ulrich Johannes Schneider und Elke Reinhardt-Becker (eds.). *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: J.B. Metzler, 230–232.
- Heller, Eva (1984). *Wie Werbung wirkt: Theorien und Tatsachen*. Frankfurt a.M.: Fischer.
- Lenke, Thomas (2014). Gouvernementalität. In: Clemens Kammler, Rolf Parr, Ulrich Johannes Schneider und Elke Reinhardt-Becker (eds.). *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: J.B. Metzler, 260–263.
- Lyon, David (2007). *Surveillance studies: An overview*. Malden: Polity Press.
- Lyon, David (2010). Liquid surveillance: The contribution of Zygmunt Bauman to Surveillance Studies. *International Political Sociology* 4, 4, 325–338.
- Nicosia, Francesco M. (1966). *Consumer decision process: Marketing and advertising implications*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Siebenpfeiffer, Hania (2014). Körper. In: Clemens Kammler, Rolf Parr, Ulrich Johannes Schneider und Elke Reinhardt-Becker (eds.). *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: J.B. Metzler, 266–272.
- Wood, Allen W. (2014). Coercion, manipulation, exploitation. In: Christian Coons und Michael Weber (eds.). *Manipulation. Theory and practice*. Oxford: Oxford University Press, 17–50.
- Zurawski, Nils (2007). Einleitung: Surveillance Studies: Perspektiven eines Forschungsfeldes. In: Nils Zurawski (ed.). *Surveillance Studies. Perspektiven eines Forschungsfeldes*. Opladen, Farmington Hills: Barbara Budrich, 7–24.
- Zurawski, Nils (2011). Die praktischen Dimensionen von Überwachung, Kontrolle und Überprüfung. In: Nils Zurawski (ed.). *Überwachungspraxen – Praktiken der Überwachung. Analysen zum Verhältnis von Alltag, Technik und Kontrolle*. Opladen, Farmington Hills: Budrich University Press, 7–19.

Lena Füller, Caroline Ganzert und Marcel Lemmes
 Eberhard Karls Universität Tübingen
 Institut für Medienwissenschaft
 Wilhelmsstr. 50
 D-72074 Tübingen
 E-Mail: klaus.sachs-hombach@uni-tuebingen.de